

80



JAHRE · AÑOS

Lernen, Kultur und Hingabe
de aprendizaje, cultura y
dedicación

Colegio Suizo de Santiago



INDEPENDENCIA ES PODER ELEGIR

➤ Respuestas y Soluciones a la medida de sus Necesidades

➤ Expertos en Administración de Riesgos

➤ Seguros para Empresas, Corporaciones y Multinacionales

➤ Seguros de Vida, Salud y otros Beneficios

➤ Seguros para Personas

Lilienfeld 
Asesores en Riesgos y Seguros

76 años creciendo junto a nuestros Clientes

➤ Felicitamos al Colegio Suizo en sus 80 años

Antonio Bellet 444, piso 4, Providencia - Santiago
info@lilienfeld.cl
www.lilienfeld.cl

Tel. +(56) 2 2757-4300
+(56) 2 2757-4301









FONDOCULTURAL
FOE
HAUS
SUIZOENCHILE



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Embajada de Suiza en Chile



80
JAHRE-ANOS
80 años de fundación
de la Confederación
Suiza



Eröffnung der Schule
04.04.1939 ohne Schulhaus
Inicio de clases
04.04.1939 sin salas de clases

Inhalt

Bundesrat Alain Berset, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern	09	Zeitreise	22
Monica Gschwind, Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Landschaft	11	Gespräch zwischen Ruth Lecaros- Jermann und Javier Astudillo	25
Dorothee Widmer, Beauftragte des Kantons Basel-Landschaft für die Betreuung der Schweizer Schule Santiago	12	Conversación entre Ruth Lecaros- Jermann y Javier Astudillo	29
Arno Wicki, Botschafter der Schweiz in Chile	13	Gespräch zwischen Mirjam Geyer und Carolina Llach	33
Hans Ambühl, Präsident educationsuisse	14	Conversación entre Mirjam Geyer y Carolina Llach	37
Max Mathys, Präsident des Vereins Pro-CSS	15	Lehrkräfte 2019	42
Christian Oberli, Vizepräsident des Schulkomitees	16	Schülerinnen und Schüler 2018	47
Oliver Bär, Schulleiter	17	Standorte der Schweizer Schulen im Ausland	51
Geschichte der Schule	19	Wachstum der Schule	53
		Gimnasio G3: Un pequeño relato	55
		Sponsoren	58
		Impressum	60



80
JAHRE
ANOS



Juni 1939, wir warten
aufs Schulhaus
Junio 1939, esperando
nuestra escuela



Bundesrat Alain Berset, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern

Liebe Festgemeinde
Liebe Schülerinnen und Schüler

Zwölftausend Kilometer trennen die Schweiz und Chile. Gleichwohl haben im 19. Jahrhundert Schweizerinnen und Schweizer die beschwerliche Reise um die halbe Welt auf sich genommen, um sich als Kaufleute, Bauern und Handwerker ein neues Leben aufzubauen. Viele hofften, dadurch der Armut zu entfliehen. Besorgt um eine deutschsprachige, politisch neutrale Ausbildung ihrer Kinder, gründeten diese weitsichtigen Pioniere 1939 die Schweizerschule in Santiago, während Europa im Zweiten Weltkrieg versank.

Seit ihren Anfängen ist die Schule ein besonderes Stück Schweiz: Eine kulturelle Exklave, wie auch ein Ort, an dem helvetische Traditionen und Werte wie gegenseitiger Respekt, Solidarität oder Zuverlässigkeit sich in fremder Umgebung bewähren müssen. Die Schule steht für die doppelte Perspektive: Von aussen auf die Schweiz und von der Schweiz auf die Welt.

An der Schweizer Schule in Santiago trifft exzellente Bildung mit internationaler Ausstrahlung auf eine Kultur, wo das Miteinander und die Mehrsprachigkeit gepflegt werden. Diese Kombination ist wertvoll, denn die



Verständigung über die Sprach- und Kulturgrenzen hinweg ist ein Schlüssel zum Erfolg, für eine Gesellschaft als Ganze, aber auch für jede und jeden Einzelnen – beruflich und privat.

Eine Schweizer Schule im Ausland erfolgreich zu führen erfordert ein grosses Engagement. Dafür danke ich allen Beteiligten. Ein spezieller Dank geht dabei an den Patronatskanton Baselland, der die Schule nach Kräften unterstützt und auf ihrem Weg begleitet.

Ich gratuliere der Schweizerschule in Santiago zum 80. Geburtstag und wünsche ihr weiterhin viel Erfolg.



Consejero Federal Alain Berset, Jefe de Departamento Federal del Interior

Querida comunidad del Colegio Suizo,
Queridas alumnas y queridos alumnos,

Doce mil kilómetros separan a Suiza de Chile. No obstante, en el siglo XIX suizas y suizos se aventuraron en un viaje al otro lado del mundo para armarse una nueva vida como comerciantes, campesinos o artesanos. Muchos esperaron de esa forma zafarse de la pobreza. Preocupados de poder entregarles a sus hijos una formación en alemán y políticamente neutral, estos visionarios pioneros fundaron en 1939 el Colegio Suizo de Santiago, mientras Europa se hundía en la Segunda Guerra Mundial.

Desde sus inicios el Colegio ha sido una especial y pequeña Suiza: Un enclave cultural y también un lugar, en el cual se representan las tradiciones y valores helvéticos como el respeto mutuo, la solidaridad o la confiabilidad, a pesar de estar en lugares ajenos. El Colegio es sinónimo de una doble perspectiva: Desde afuera hacia Suiza y desde Suiza al mundo.

En el Colegio Suizo de Santiago se entrelaza la formación de excelencia con el carisma internacional de una cultura, que cultiva el sentido de comunidad y el multilingüismo. Esta es una valiosa combinación, porque si



el entendimiento cruza las barreras idiomáticas y culturales se transforma en una llave al éxito, tanto para la sociedad como un todo, como también para cada individuo, en su ámbito personal y privado.

Dirigir con éxito un Colegio Suizo en el Extranjero requiere de un gran compromiso, por el cual agradezco a todos los involucrados. Junto con eso agrego un agradecimiento especial al Cantón Patrocinador Baselland, que aúna fuerzas con el Colegio y le acompaña en su camino.

Felicito al Colegio Suizo de Santiago en su 80° cumpleaños y le deseo mucho éxito para el futuro.



Monica Gschwind Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Landschaft

80 Jahre Schweizerschule Santiago, seit 1963 begleitet vom Patronatskanton Basel-Landschaft – dies ist für alle Beteiligten ein Grund zum Feiern! Die Entwicklung von der Kleinstschule 1939 zur heutigen Grösse mit einem umfassenden Bildungsangebot vom Kindergarten bis zur Schweizer Matura und der Zulassung zur chilenischen Aufnahmeprüfung für die Universität ist eine enorme Leistung. Als Vorsteherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft freue ich mich über das Erreichte und gratuliere sehr herzlich. Die Erwartungen der Schweiz an ihre Auslandsschulen waren im Verlauf der Jahre einem starken Wandel ausgesetzt: von der Schule, die im Ausland vor allem den Schweizer Kindern den Anschluss an das Schweizer Schulsystem gewährleistete, zur interkulturellen Begegnungsschule. Im Zielparagraph des Bundesgesetzes über die Vermittlung schweizerischer Bildung im Ausland vom 21. März 2014 ist der Auftrag der Kulturvermittlung neben dem pädagogischen Auftrag ausdrücklich festgehalten. Die Schweizerschulen sind eine Visitenkarte der Schweiz im Ausland und haben auch aussenpolitische Bedeutung.

Die jüngere Zeit brachte Neuerungen auf allen Ebenen: auf allen Jahrgangsstufen Parallelklassen, der altersdurchmischte Kindergarten, das bilinguale Unterrichtskonzept auf der Primarstufe, für das bereits im Kindergarten Vorarbeit geleistet wird, die Einführung einer Schweizer Hausmatur und auf allen Stufen ein



methodisch-didaktischer Ansatz, der die Eigeninitiative der Kinder fördert. Der Kanton Basel-Landschaft hat diese Entwicklungen immer wieder durch namhafte Beiträge an die Erneuerung der Infrastruktur unterstützt. Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und ihrem Patronatskanton ist jedoch keine Einbahnstrasse. Beide Seiten profitieren, z.B. im Rahmen der Schüler- und Schülerinnenaustausche.

Ich danke allen sehr herzlich, die zu dieser Erfolgsgeschichte beigetragen haben: den Schulleitungen, den Lehrerinnen und Lehrern, dem nicht-unterrichtenden Personal, den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern, den jeweiligen Schulkomitees und ihren Präsidentinnen und Präsidenten sowie seitens meiner Direktion den Mitarbeitenden des Amts für Volksschulen, der Hauptabteilung Gymnasien, des Stabs Personal und der Schul- und Büromaterialverwaltung, welche unsere Patronatsschule unterstützen.

Dorothee Widmer Beauftragte des Kantons Basel-Landschaft für die Betreuung der Schweizer Schule Santiago

Seit 23 Jahren darf ich die Schweizer Schule Santiago im Auftrag des Patronatskantons Basel-Landschaft begleiten. Gemäss Bundesgesetz über die Vermittlung Schweizerischer Bildung im Ausland steht dabei die pädagogische Aufsicht im Zentrum. Die Qualität einer Schule wird in erster Linie von der Leistung ihrer Lehrerinnen und Lehrer bestimmt, von deren fachlicher Kompetenz und methodisch-didaktischem Geschick sowie von der Empathie sowohl gegenüber den Schülerinnen und Schülern wie auch den Eltern. Entscheidend ist auch die Bereitschaft von Schulleitung und Schulkomitee, sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Eine Privatschule wie das CSS muss sich auf dem Markt behaupten können, und für die „Kundschaft“ ist die Identifikation aller Beteiligten mit ihrer Schule ein wesentliches Qualitätsmerkmal. In all diesen Jahren stand deshalb die Unterstützung der Schulleitung und des Consejo Directivo bei der Anstellung von Schweizer Lehrpersonen im Vordergrund meiner Arbeit. Sie gab mir die Gelegenheit, zahlreiche interessante Gespräche zu führen und spannende Persönlichkeiten kennen zu lernen. Anlässlich mehrerer Inspektions- und Evaluationsbesuche durfte ich die Schule auch vor Ort kennen und schätzen lernen.

In allen Schweizer Auslandsschulen - auch in Chile - müssen die Verantwortlichen einen Spagat zwischen



Schweizer Lehrplänen und Vorgaben des Gastlandes machen. Die unterschiedlichen kantonalen Lehrpläne in der Schweiz komplizierten bisher diese Aufgabe. Mit dem aktuellen Prozess der Bildungsharmonisierung zwischen den Kantonen und dem Lehrplan 21 als gemeinsamem Rahmen für kantonale Ausgestaltungen rücken die kantonalen Schulsysteme in der Schweiz zusammen. Und dies ist auch eine Chance, verstärkt die pädagogische Koordination zwischen den Auslandsschulen und ihren Patronatskantonen und den Auslandsschulen untereinander zu gestalten. Es wird nun die Aufgabe meiner Nachfolge in der Betreuung der Schweizer Schule Santiago sein, die CSS-interne Lehrplanarbeit mit dem Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft, der auf dem Lehrplan 21 aufbaut, zu verzahnen. Eine grosse Aufgabe, zu der ich viel Glück wünsche.



Arno Wicki Botschafter der Schweiz in Chile

In den 1930er Jahren gewann der Nationalsozialismus in Europa immer mehr an Einfluss und der Zweite Weltkrieg stand vor der Tür. Diese Entwicklungen machten vor dem weit entfernten Chile nicht halt. Einer Gruppe von engagierten Schweizer Familien war es wichtig, ihren Kindern eine Bildung nach den Werten ihres Heimatlandes zu ermöglichen. Daher gründeten sie vor 80 Jahren aus dem Nichts eine deutschsprachige Schule auf dem Boden des Schweizer Clubs Santiago, nicht zuletzt um sich vom totalitären Ideengut zu distanzieren. Mit vereinten Kräften wurde eine solide Institution geschaffen, deren Weg durch gute und schwierige Zeiten führte.

Generationen von Eltern, Schulräten, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern haben die Schweizer Schule Santiago (CSS) geprägt und weiterentwickelt und zu dem gemacht, was sie heute darstellt. Die CSS ist eine der führenden mittelgrossen Schulen Chiles, die von Kindergarten bis Matura hunderten von Kindern unter einem Dach eine qualitativ hohe Bildung gewährleistet – und dies in drei Sprachen. Die CSS gehört zu den bedeutendsten schweizerischen Institutionen in Chile, auf die wir sehr stolz sind.

Was lehrt uns die Geschichte der CSS? Meines Erachtens zeigt sie uns, dass sich Schweizer Werte und Tugenden auch über 80 Jahre hinweg bewähren. Es lohnt sich, für



die eigenen Prinzipien und Überzeugung einzustehen und mit relativ einfachen Mitteln etwas konstant aufzubauen. Schliesslich zahlt es sich aus, langfristig in Bildung zu investieren und sich ständig zu verbessern und weiterzuentwickeln. So stellt sich die CSS stets den neuen Herausforderungen des Bildungssystems und passt sich den äusseren Umständen laufend an.

In diesem Sinne wünscht die Schweizer Botschaft weitere erfolgreiche Jahrzehnte und ein würdiges Jubiläum.

Hans Ambühl Präsident educationsuisse

Jubiläen sind Anstösse zur Besinnung, sind Gelegenheiten, unsere Wertschätzung und unsere Dankbarkeit gegenüber der oder dem Gefeierten auszudrücken. So auch im Jahr 2019, wenn wir mit Freude und Stolz das 80-jährige Bestehen der Schweizerschule in Santiago de Chile feiern können. Geschichte und Aktualität des Colegio Suizo de Santiago geben dafür vielfältigen Anlass: Die im Schicksalsjahr 1939 erfolgte Gründung weist in ihrem historischen Kontext auf die besondere Verpflichtung, aber auch auf die damit verbundenen Chancen hin, als Schule aus einem neutralen Land mit Überzeugung und Engagement die Begegnung zwischen den Kulturen zu vermitteln und den Dialog unter ihnen zu fördern. Besonderen Ausdruck findet die Swissness bei der Jubilarin auch im schulischen Kernauftrag, indem das Colegio Suizo de Santiago sich der ambitionierten Herausforderung stellt, mit der schweizerischen Maturität abzuschliessen. Die entsprechend hohe Qualität stellt das Colegio denn auch im Wettbewerb mit anderen Schulen etwa beim Deutschen Sprachdiplom durch regelmässige Spitzenresultate unter Beweis. Wir sind stolz auf unsere Schweizerschule in Santiago!

Schweizerschulen im Ausland sind beste Schweizer Präsenz; es gibt kaum eine nachhaltigere, wenn wir etwa an die Netzwerke denken, die daraus für unser Land entstehen. Die hohe Qualität schweizerischer Bildungsarbeit findet weltweit Anerkennung und steht für positive Eigenschaften, die man gerne mit unserem Land verbindet. Das darf uns freuen. Damit es so bleibt, müssen wir uns allerdings stets von Neuem anstrengen – zuhause und auf der weiten Welt. Als Dachverband bemüht sich educationsuisse, die Schweizerschulen im Ausland bestmöglich zu unterstützen, damit sie ihre Swissness aktuell lebendig hal-



ten können. Die massgeblichen Träger der pädagogisch-didaktischen Swissness sind die Lehrkräfte und Schulleitungen. Daher engagiert sich unser Dachverband in erster Priorität für die Weiterbildung der schweizerischen wie der einheimischen Lehrkräfte und für die Rekrutierung von Lehrerinnen und Lehrern in der Schweiz. Jubiläen wie jenes des Colegio Suizo de Santiago sind uns hierbei Anstoss und Verpflichtung.

Unsere Wertschätzung gilt den vielen Menschen, welche für die Schweizerschule Santiago während der 80 Jahre ihres bisherigen Bestehens Verantwortung übernommen haben: den Gründern und ihren Nachfolgern in den Trägerorganen; den Schulleitungen; allen Lehrerinnen und Lehrern; den Organen des Patrons Kantons Basel-Landschaft. Sie haben unter anspruchsvollen Rahmenbedingungen die pädagogische und didaktische Praxis schweizerischer Prägung im anderen kulturellen Kontext umzusetzen versucht – mit grossem Erfolg, wie wir anlässlich des Jubiläums feststellen dürfen. Wir sind allen Verantwortlichen in der Vergangenheit und in der Gegenwart dafür herzlich dankbar. Möge der Schweizerschule Santiago eine gedeihliche Zukunft beschieden sein!



Max Mathys Präsident des Vereins Pro-CSS

Der Verein Pro-CSS besteht seit 15 Jahren. Er will über die Aktivitäten und die Bedeutung des Colegio Suizo in Santiago informieren, beim Austausch von Schülerinnen und Schülern mithelfen, den Kontakt unter seinen Mitgliedern fördern und überhaupt alles unternehmen, was der Schweizer Schule in Chile dienen könnte. Sie ist auch die einzige Auslandschweizerschule, welche von einem solchen Verein in der Schweiz unterstützt wird. So haben wir in den Jahren 2001 bis 2004 Geld für den Bau von neuen Kindergärten gesammelt und einige Jahre später nochmals für den Bau des neuen Gymnasiums. Beide Male haben auch die Mitglieder von Pro-CSS selbst einen ansehnlichen Beitrag beigesteuert. Somit ist das Colegio Suizo auch etwas „unsere“ Schule geworden.

Viel entscheidender jedoch ist, dass das Colegio in der Biografie der meisten Mitglieder einen wichtigen Platz einnimmt. So waren sie zum Beispiel über Jahre Schüler an der Schweizer Schule oder als Lehrkräfte, Direktoren, Komiteemitglieder oder Schulpräsidenten tätig. Die Schule hat sie geprägt und sie haben mitgeholfen das Colegio zu gestalten. Diese Jahre sind nicht vergessen. Bei den jährlichen Versammlungen trifft man auf alte Bekannte und fühlt sich wieder in die Zeiten in Santiago zurückversetzt. Man möchte an diesen Anlässen auch erfahren, wie es dem Colegio geht und wie es sich entwickelt. Die jeweilige Anwesenheit der Direktorin bzw. der Direktoren an den Mitgliedertreffen, ist daher für alle sehr wichtig und aufschlussreich.

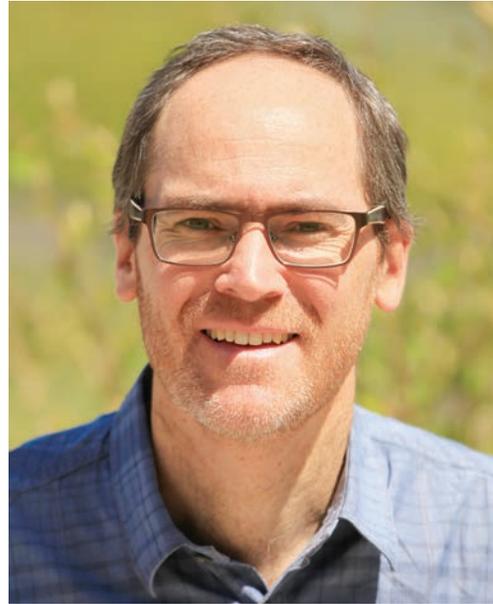


Ein ehemaliger Schüler des Colegio, der in Konstanz studiert, hat es auf den Punkt gebracht: „Ich habe so viel von der Schweizer Schule profitiert: Man kann nicht nur nehmen, sondern sollte auch etwas zurückgeben!“ Dieses Motto gilt wohl für alle Mitglieder von Pro-CSS.

Christian Oberli Vizepräsident des Schulkomitees

Recuerdo una época en que la Básica no tenía segundo piso. El segundo piso de la Media era una gran sala de música por un lado, y una sala de clases combinada con mesones de laboratorio para química y biología por el otro. No había gimnasio, todo el deporte se hacía en la multicancha, que era más pequeña y más árida que la actual. El auditorio Liestal y todo el edificio de la Nueva Media no existían, la pre-básica, con un sólo Kindergarten y un Pre-Kindergarten, estaban en lo que hoy es la biblioteca. Cada uno de estos dos cursos tenía su propio patio, separados por un muro de hormigón de media altura y que conjuntamente ocupaban lo que hoy es el Patio de Cristal. El alumnado bordeaba los 450. La escultura de Osos de Urban Blank ya estaba. También las palmeras. El primero de agosto se celebraba con una fogata gigante. ¡La pila de leña medía más de 3 metros! Corría 1979, el Colegio Suizo de Santiago cumplía 40 años y yo cursaba segundo básico.

El año pasado recibimos con sorpresa una reliquia encontrada en los archivos de educationsuisse en Berna: un álbum fotográfico del primer año del Colegio Suizo de Santiago. Era 1939, se llamaba la Escuela Suiza y en sus inicios fue albergada por el Club Suizo en la misma “Manzana Suiza” que hoy. Media docena de alumnos de diversas edades compartían al aire libre pupitres de madera –simples tablonces sobre caballetes–, sillas de terraza y un pequeño pizarrón móvil. En 1940 ya sumaban dos docenas y hacían siestas obligatorias a la sombra de frutales,



en aquel clásico tipo de reclineras plegables de madera con una lona rectangular.

El Colegio de hoy todos lo conocemos y no podemos sino asombrarnos de la enorme evolución que ha vivido desde su fundación. Debemos este progreso y éxito al permanente apoyo del Estado Federal Suizo y a generaciones de personas, familias, profesores y funcionarios, en Suiza y en Chile, comprometidos con este proyecto tan especial. Reciban todos ellos, del ayer y de hoy, un sincero reconocimiento y agradecimiento. ¡Qué viva el Colegio Suizo!



Oliver Bär Schulleiter

„**Im Schutz von Kreuz und Stern**“, steht neben einem der ersten Bilder der Schweizer Schule Santiago geschrieben (siehe Seite 18). In einer Zeit, in welcher sich andere Schulen in Chile politisch verirren, versprach die neu gegründete Schweizer Schule ihren Familien einen geschützten Ort, wo Kinder aus allen Herren Länder politisch neutral und ganzheitlich gebildet wurden. Wir sind denn auch besonders stolz darauf, dass vor allem in den Gründungsjahren viele jüdische Familien uns ihre Kinder anvertrauten.

Von einer „Schweizer Pädagogik“ zu sprechen wäre übertrieben, trotz den bekannten Schweizern Jean Piaget, Johann Heinrich Pestalozzi oder dem Genfer Jean-Jacques Rousseau. Wenn es so etwas wie eine „Schweizer Pädagogik“ gibt, dann ist dies die ausgeprägte Praxis- und Handlungsorientierung unserer Schulen. Die vielen Lager, Projektwochen und –tage, die Arbeitswoche im zehnten oder die Wirtschaftswoche im zwölften Schuljahr sind Zeugnisse von dieser Praxisorientierung.

Seit der Gründung unserer Schule ist die Schülerzahl von 7 auf beinahe 700 angewachsen (siehe Abbildung auf Seite 53). Während der Grundgedanke gleichgeblieben ist, hat sich die Schule immer wieder neu erfunden und sich der Zeit angepasst. Jedes Jahr kommen neue Schweizer Lehrpersonen nach Chile und bringen frische Ideen im Gepäck mit. Das zwingt uns zur Innovation. Die hohe Fluktuation an Schweizer Lehrpersonal – administrativ



nicht ganz einfach zu stemmen – entpuppt sich somit langfristig als Stärke unserer Schule.

Das Bild auf Seite 6 steht sinnbildlich für die Zunahme der Anforderungen an eine Schweizer Auslandsschule. 1939 konnte eine einzige Lehrperson fachübergreifend den altersdurchmischten SchülerInnen auf einer Wiese erklären, was „die Welt im Innersten zusammenhält“. Das heutige regulatorische Umfeld ist jedoch enorm anspruchsvoll – angefangen bei standardisierten Lehrplänen zweier Regierungen über den normierten Abstand zwischen Schulpulten bis zur erlaubten Temperaturschwankungsbreite in Klassenzimmern. Der kulturelle Spagat, den unsere Lehrpersonen täglich bewältigen, stellt eine gewaltige Leistung dar. Ihnen gehört mein Dank und meine Hochachtung.

80
JAHRE ANOS
1914-2014



April 1940, Im Schutze von
Kreuz und Stern
Abril 1940, En la defensa
de la cruz y la estrella



Geschichte der Schule

Die Schweizer Schule Santiago wurde 1939 gegründet. Dank ihres akademischen Niveaus, ihrer familiären Atmosphäre und ihres multikulturellen Charakters genießt sie hohes Ansehen in Chile und ist damit auch ein glaubwürdiger Vertreter der Schweiz und der Werte, die die Swissness definieren.

In einer Zeit, in der die politischen Probleme Europas auch Chile erreichten, wollten traditionelle Schweizer Familien in Santiago (wie die Familien Dünner, Isliker, Bittig, Flueler, Hegetschweiler oder Küpfer) eine von den damaligen weltweiten Turbulenzen unberührte deutschsprachige Schule gründen. Am 4. April 1939 wurde der Unterricht im Freien aufgenommen. Danach wurde ein Chalet auf dem Gelände des Schweizer Clubs errichtet und später ein Haus erworben, das zu einer Primarschule mit fast 50 Schülern wurde.

Trotz der geringen Mittel stieg die Schülerzahl in wenigen Jahren auf über hundert, verteilt auf Kindergarten und sechs Primarklassen. Der grosse Zusammenhalt in der Schweizer Gemeinschaft ermöglichte in den vierziger Jahren den Bau eines neuen Clubs, eines Schwimmbads und der Hütte in Lagunillas.

Dank der Initiative des damaligen Präsidenten der Schule, Richard Keller, und des Rektors Robert Hans, wurde 1953 die Abteilung der Sekundarstufe gegründet. In derselben Zeit wurde auch die traditionelle Landschulwoche eingeführt, im direkten Kontakt mit der Natur

und dem einfachen Leben.

1957 konnten die Schüler der Sekundarstufe in ein neues Gebäude einziehen. Später, in den Jahren 1962 und 1968, unter der Leitung des neuen Rektors Walter Brunner und dem Vorsitz von Alex Brodbeck, wurden die Gebäude für Primarschule und Kindergarten errichtet. Dank der Bemühungen des Präsidenten Alex Brodbeck erhielt die Schweizer Schule Santiago die Unterstützung des Kantons Basel-Landschaft. Für ihn als Baselbieter gab es da keine andere Möglichkeit und so hat er persönlich mit der Bildungsdirektion des Kantons verhandelt.

1968 wurde der Elternrat gegründet, der die Einrichtung des schulpсихologischen Dienstes unterstützte.

1976, unter der Leitung von Hans Münstermann und dem Vorsitz von Harry Fries, erhielt die Schule vom chilenischen Bildungsministerium den Status einer zweisprachigen Schule mit der Bewilligung, alle Fächer ausser Spanisch, chilenischer Geschichte und Geographie in deutscher Sprache zu unterrichten.

1979, als Peter Lippuner Präsident der Schule und Karl Kistler Rektor waren, entstand das Vorhaben für den Bau einer Turnhalle, das nach einer Reihe von Kollekten und grosszügigen Spenden des Kantons Basel-Landschaft und des Komitees der Schweizer Schulen im Ausland 1986 (nach seiner Rückkehr) vom langjährigen Schulleiter Walter Brunner und dem Präsidenten

der Schule Rodolfo Oberli wieder aufgenommen werden konnte.

Die steigende Nachfrage nach Plätzen aufgrund der grossartigen akademischen Leistungen und der Zunahme der Anzahl schweizerischer Bürger in Chile (auf Grund einer neuen Gesetzgebung) führten zu der Entscheidung, die schrittweise Erweiterung der Schulgemeinschaft auf 600 Schüler zuzulassen und zur Anpassung der Infrastruktur an die neuen Anforderungen.

1991 konnten der Präsident der Schule, Rodolfo Oberli, und der Rektor Walter Brunner die neu gebaute Mensa und den neuen Saal für Kunst und Werken mit der Anwesenheit Schweizer Parlamentariern und Vertretern des Kantons Basel-Landschaft (der einen bedeutenden Anteil der Kosten für dieses Bauprojekt übernommen hatte) einweihen.

1996 erhielt das Gebäude der Primarstufe ein zweites Stockwerk, womit zwei Klassen pro Niveau untergebracht werden konnten. Abgesehen davon wurden Schritt für Schritt verschiedene, an die Schule angrenzende Gebäude und Grundstücke erworben. Dadurch wurde es unter anderem möglich, der Vorschule neue Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Im Schuljahr 2005 wurde die Spielgruppe eingerichtet. Anfangs Schuljahr 2004, als Veronika Fischer Präsidentin der Schule, Jean-Michel Bruggman, Schulleiter und Werner Hügli, Schulleiter a.i. waren, wurde das Gebäude der Sekundarstufe renoviert und umgebaut, um die Infrastruktur an den modernen

Zeiten anzupassen.

Veronika Fischer und ihr Team setzten sich sehr dafür ein, die finanziellen Mittel für einen weiteren Ausbau zu besorgen, sowohl in der Schweiz als auch in Chile.

Im Jahr 2004, vor allem Dank der aktiven Unterstützung des ehemaligen Lehrers der Schweizer Schule, Max Mathys und seines damaligen Schülers, Pedro Isliker, wurde in der Schweiz der "Verein Pro CSS" gegründet, der so erfolgreich war und hoffentlich auch weiterhin sein wird, dass der Bau (erneut Dank der grosszügigen Kooperation des Kantons Basel-Landschaft) eines modernen Gebäudes für die Vorschule mit einer zweiten Turnhalle möglich wurde.

2009 stellte die Schule der ganzen Gemeinschaft ihr neues und modernes Gebäude der Sekundarstufe vor, in dem die zweisprachige Schweizer Matura untergebracht ist. Das Gebäude wurde unter dem Vorsitz von Martin Böni und der Schulleitung von Friedrich Lingenhag eingeweiht und ist ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung und Zukunft der Schweizer Schule Santiago gewesen.

2011 war das Schuljahr unserer ersten Maturigeneration. Die Matura ist der Sekundarschulabschluss, der unseren Abgängern die Türen der Universitäten in der Schweiz, der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten öffnet. Unter Werner Hügli als Interimsdirektor wurde 2013 das einwöchige Lager für alle Sek I und Sek II-SchülerInnen eingeführt.



2014 übernahm Claudia Engeler die Schulleitung. Unter ihrer Leitung wurde in der Schweizer Schule das Thema Nachhaltigkeit ausschlaggebend. Dieses Projekt hat seinen herausragendsten Moment am 18. Juni 2015 erlebt, als der Energieminister, Máximo Pacheco Matte, der Schweizer Botschafter Edgar Dörig, der Vertreter des Schulkomitees Claudio Dumont und die Schulleiterin Claudia Engeler, das Photovoltaikdach der Primarschule einweihen. Es ist die erste Photovoltaikanlage in der Región Metropolitana, die zweite im Lande und die erste Schule in Chile, die nach dem neuen Netbilling-Gesetz an das öffentliche Netz von Chilectra angeschlossen ist. Die üblichen Programme wie Recycling, Energieeinsparung und andere sind weiterhin Bestandteil des Lehrplans der Schweizer Schule. Unter der Leitung von Claudia Engeler wurden die Mauern des alten Sekundarschulgebäudes besser isoliert, die Räumlichkeiten und Gänge der Schule wurden mit grossformatigen Fotografien emblematischer und charakteristischer Orte der Schweiz ausgestattet, sowie besonderes Augenmerk gelegt auf die Verschönerung und Erhaltung der Einrichtungen.

Dank der Anstrengungen von der Schulleiterin Claudia Engeler und des Präsidenten Christian Oberli konnte eine Spende der Lotteriefonds des Kantons Basel-Landschaft für den Bau von Klassenzimmern und einer dritten Turnhalle erzielt werden. Die in der Amtszeit von Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli bewilligte Spende wurde von seiner Nachfolgerin, Regierungsrätin Monica

Gschwind bestätigt. Dieses Gebäude beherbergt moderne Einrichtungen und Technik mit einer Kapazität für 500 Personen und weitere Räumen für die Vorschule. Es wird am 24. April 2019 unter dem Vorsitz von Michael Brogle, der Leitung von Oliver Bär und der Anwesenheit des Präsidenten des Vereins Pro-CSS Max Mathys, der Kantonsdelegierten für die pädagogische Aufsicht der Schule Dorothee Widmer, der Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Landschaft Monica Gschwind, dem Präsidenten von educationsuisse Hans Ambühl, der Direktorin des Bundesamts für Kultur Isabelle Chassot, dem für Auswärtige Angelegenheiten zuständigen Bundesrat Ignazio Cassis und dem Botschafter der Schweiz Arno Wicki eingeweiht.

Am selben Tag (24.4.2019) fand auch die offizielle Feier des 80-jährigen Jubiläums der Schweizer Schule Santiago statt.

Zeitreise



Nace en Santiago de Chile, fruto de la visión de los suizos residentes que buscaron una educación para sus hijos así como era en la lejana patria. El Club Suizo facilita su patio para la primera clase en abril. Para los meses de invierno se contó con un chalet debajo de los árboles.



Se inician las semanas de trabajo al aire libre



Inauguración del edificio de Enseñanza Media



Gracias a las gestiones del Sr. Alex Brodbeck se logra el patrocinio del Cantón Basel-Landschaft

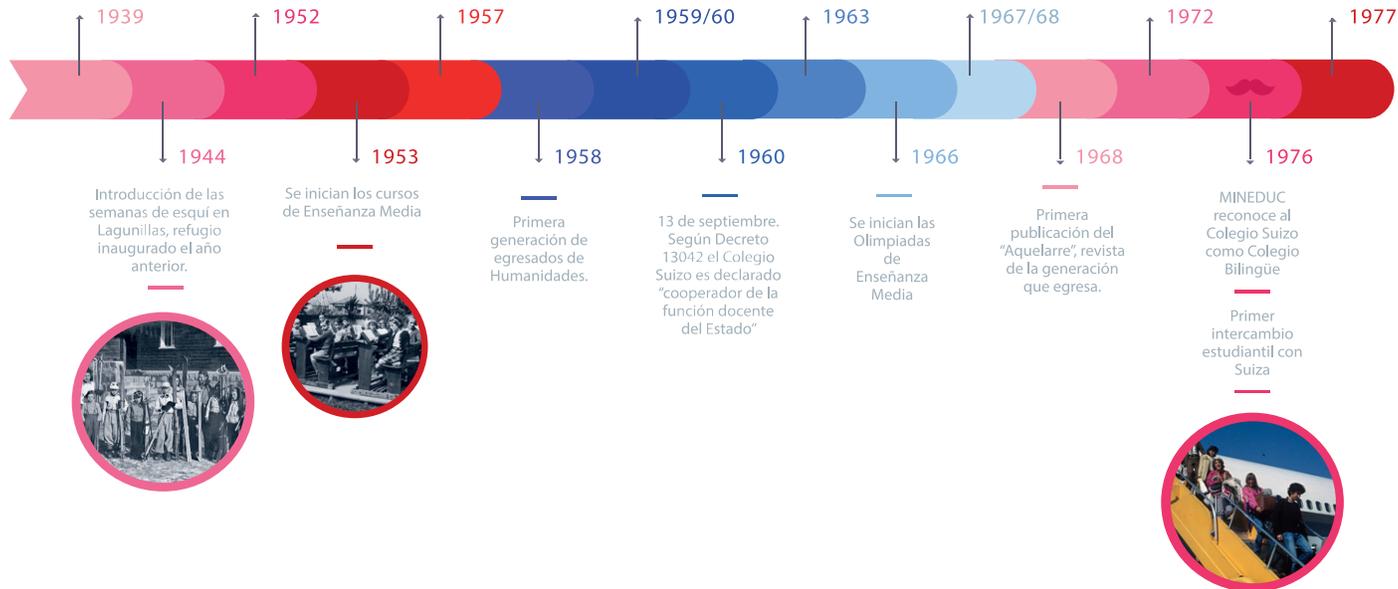


Construcción del edificio de Administración, artes manuales y cocina



Inicio del programa de becas con la Escuela 55, República de Suiza, un 7° completo

Egresa el primer curso que tiene becados entre sus estudiantes.







80
JAHRE-ANOS
1940-2020



April 1940, 22 Schüler
Abril 1940, 22 estudiantes



Gespräch zwischen Ruth Lecaros-Jermann und Javier Astudillo

Ruth Jermann, Kindergärtnerin, Schweizerin, ledig, kam zum ersten Mal nach Chile am 1. April 1981 mit einem Vertrag für vier Jahre. Vorher war sie durch Kolumbien und Ecuador gereist. Nach zwei Jahren in Chile lernte sie Mario Lecaros, den Bruder ihres Klavierlehrers kennen. Nach Ablauf ihres Vertrags ging sie mit Mario nach Barcelona, wo er seine Musikerkarriere aufgebaut hatte. Sie blieb 4 Jahre dort, heiratete und brachte ihre zwei Kinder Mario und Naima zur Welt; Tino wurde später, in der Schweiz, geboren. 1993 wollte Mario nach Chile zurückkehren und Ruth Lecaros-Jermann kehrte 1994 “für einen Moment”, der im Dezember 2018 endete, in die Vorschule zurück.

Javier Ignacio Astudillo Nazal kam 1998 in den Vorkindergarten und machte seinen Sekundarschulabschluss in 2011. Er studierte 2 Jahre Bauingenieur an der Universidad de Chile, wechselte dann aber zum Medizinstudium an derselben Universität und steht jetzt kurz vor seinem Praktikum. Ferner haben auch seine Mutter und seine Schwestern die Schweizer Schule besucht.

Welchen Einfluss hat die Kultur auf einen Schüler der Schweizer Schule Santiago?



Ruth: Das familiäre Umfeld von Javier und die Schulkultur waren unterschiedlich.

Javier: Meinen Eltern gefiel die Unabhängigkeit und die Autonomie. Kindergarten und Primarschule unterscheiden sich schon stark von anderen Schulen in Chile, anders als die Sekundarstufe. Die Primarschule ist sehr anders. Die Klassenzimmer sehen wie in der Schweiz aus; meine Eltern haben sich den Bräuchen der Schule geöffnet und sie übernommen. Zuhause haben sie uns Freiraum für unsere eigenen Aktivitäten gelassen. Aber genau wie in der Schule mussten wir aufräumen und pünktlich sein. Meinen Eltern interessierten sich für die deutsche Sprache als Brücke zur deutschsprachigen Kultur. So habe ich jetzt als Erwachsener meinen Studienkollegen an der Universität erklären müssen, was der Samichlaus ist. Ich habe Kerzenziehen, Laternen gemacht – ganz andere Dinge als in der chilenischen Kultur. Ich habe mich auch in die Pfadfindergruppe bei Heinz Kühnis eingeschrieben, das lag

auch ganz auf der Linie der Schule. Die Pfadfinderlager auf Kudus Landgut waren eine Verlängerung der im Klassenzimmer angewendeten Werte und Methoden.

Ruth: Klar, bei den Pfadfindern lernt man Eigeninitiative, nicht zu warten, bis man Anweisungen bekommt, es geht um Koordination, nicht um Befehle.

Javier: Man muss sich absprechen, den Auftrag erfüllen und sich dann zusammen mit seinen Gruppenleitern absprechen.

Ruth: Teamarbeit eben.

Javier: Bei Frau Minder musste ich jeweils die Wandtafel putzen, so wie im Kindergarten meinen Tisch. Wir haben nach Themen gearbeitet, recherchiert. In der Medizin gibt es täglich Neuerungen, man muss sich auf dem Laufenden halten, im Selbststudium, mit Eigenverantwortung und Engagement für die Patienten. Das heisst, absolute Anwendung der an der Schweizer Schule erworbenen Fähigkeiten.

Ruth: Die Neugier ebbt nie ab, das ist etwas Lebendiges. Das Lernen beginnt im Menschen selbst, das ist nicht etwas, das einem von Aussen erzählt oder angeklebt wird, es kommt von innen. So ist das Interesse viel grösser, immer weiter zu forschen.

Javier: Das ist in der Praxis angewandte Forschung. Wenn man einen Patienten betreut, lernt man, man re-

cherchiert und kommt zu seinem Patienten zurück, um ihn noch besser zu versorgen. Genau wie in der Schule, ganz aus der Erfahrung heraus.

Ruth: Vom Kindergarten an wird mit der Immersion in irgendein gerade behandeltes Thema gearbeitet; und es ist learning by doing, das Wissen kommt durch die Erfahrung.

Javier: Ich erinnere mich an die Primarschule, die behandelten Themen (der Regenwald, die Wale), und alles auf Deutsch! Dadurch ist mir das Englischlernen leichter gefallen, das ich im Studium viel benutze. Ich habe ein hohes Englischniveau erreicht und bemerke durchaus den Unterschied zu meinen Kollegen.

Ruth: Die Sprache ist etwas Fremdes in den Familien, etwas Anderes, das weit weg ist. Deine Familie hat fast bei Null angefangen, nur die Mutter hatte Kenntnisse. Es ist wichtig, den Kindern in den ersten zwei Jahren genügend Freiraum zu lassen, um sich wohl zu fühlen. Für manche ist die Verbindung dazu schon sehr weit weg. Eigenverantwortung, eigene Entscheidungen zu treffen (jedes Kind entscheidet, was es spielen möchte und über die Aktivitäten), das ist wichtig für die Heranbildung von Personen, die mehr Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein haben und sich eine eigene Meinung bilden können. Beim Geschichtenerzählen entwickeln die Kinder selbstständiges Denken. Das ist eine schwierige, aber auch schöne Aufgabe. Nur wenige Kinder sind spontan, viele brauchen sehr lange um sich ausdrücken zu können,



weil man sie nie gefragt hat!

Javier: Die ganze Familie wird mit einbezogen. Meine Mutter und mein Vater haben immer erzählt, was bei den Elternabenden mit den Lehrerinnen besprochen wurde und haben das dann Zuhause umgesetzt. In der Sekundarstufe habe ich gemerkt, dass die Welt gar nicht so gross ist, alles ist viel näher, das habe ich bei den Austauschprogrammen gelernt. Es fällt einem dann leichter, fortzugehen. Jetzt bin ich für drei Monate in ein Krankenhaus in Tokyo gewesen, dort habe ich mich mit einem schweizerischen Freund getroffen und habe mich getraut, bei einer japanischen Familie zu leben und in ein totales neues Umfeld einzutauchen. Ich fühle mich in die Welt integriert, weit von den Grenzen meines Landes hinaus.

Ruth: In Chile ist man mehr darauf bedacht, dass die Kinder zuhause bleiben, nicht so viel rausgehen, man behütet sie mehr. Heute wird das “besito y chao” integriert. Manche Eltern haben ihre Kinder sogar auf dem Arm hergebracht und im Klassenzimmer alles für sie hergerichtet. Für diese Eltern, die alles für ihre Kinder machen wollen, ist das ein Schock. Diese Details sind wichtig.

Javier: In der 6. Klasse habe ich am Schüleraustausch in der Schweiz mit Frau Minder teilgenommen, und habe dort bei einer schweizerische Familie gewohnt. Wir waren 20 Kinder, manche waren zum ersten Mal von Zuhause weg. In der 4. Klasse haben wir mit einer Brieffreundschaft begonnen, die wir in der 5. Klasse weiter gepflegt haben, Frau Minder hat die Briefe korrigiert und in der 6.

Klasse haben wir uns dann kennengelernt. Manche sind immer noch über die sozialen Netzwerke in Kontakt.

Ruth: Das ist auch nicht einfach.

Javier: Auch beim Essen wird der kulturelle Unterschied deutlich: Brot, Raclette, Schokoladenfondue, Spätzli bei Frau Oswald.

Ruth: Heute haben wir eine Mühle. Die Kinder reinigen den Weizen, bringen ihn in die Mühle, mischen den Teig, und dann wird Brot für den Geburtstag gebacken. Und später essen sie es, während eine Geschichte vorgelesen wird. Und beim Lesen anderer Geschichten kommt dann immer die Frage: “Und das Brot, gibt es kein Brot?”

Javier: Und die soft skills, also leicht Kontakte knüpfen, empathisch sein und im Team arbeiten können. In der Arbeitswelt wird das heute sehr geschätzt. Das Fachwissen findet man im Internet, aber ein gutes Team bilden, den Kontakt zum Patienten und seiner Familie finden, das habe ich Zuhause, in der Schule und auch bei den Pfadfindern gelernt. Ich selber bin Gruppenleiter gewesen und musste mit vielen unterschiedlichen Leuten sprechen, um ein Lager oder sonst irgendeine Aktivität organisieren zu können.

Ruth: Die Bildung muss von der Vermittlung von Kenntnissen übergehen zu persönlichen und sozialen Kompetenzen; das ist die Grundlage, um später arbeiten zu können. Wenn das Emotionale nicht in Ordnung ist, geht



auch sonst nichts; Ein zorniges Kind kann nicht arbeiten, es ist mit sich selbst beschäftigt.

Javier: Die Vorschule ist grundlegend.

Ruth: Und die Noten?

Javier: Das war ein Drama, wir sind die erste Matura-Generation gewesen, alle hatten Angst wegen der Noten, die Eltern reklamierten wegen dem Sekundarschulnotendurchschnitt, dem NEM, da ja nicht alle in die Schweiz gehen würden. Zwischendurch hat man versucht, Anpassungen vorzunehmen; die Noten waren jedenfalls ein Thema für meine Generation. Klar, die Schweizer Schule ist sehr streng und vergab früher tiefere Noten als andere Schulen, und das war nicht hilfreich für den NEM. Vor der Sekundarstufe wusste ich noch nicht mal, dass es Noten gibt. Zuhause wurde über die Konzepte gesprochen, was die Lehrerin geschrieben hatte war wichtiger als die Zahl im Zeugnis. Erst in der Normprüfung erfuhr ich, dass es Noten gibt.

Ruth: Was deine Persönlichkeit geprägt hat, wird das auch deine Kinder prägen?

Javier: Die Schule ist ein wichtiges Licht in meinem Leben heute, mir gefällt die Person, die ich geworden bin. Meine Werte sind wichtig und ich möchte das auch an meine Kinder weitergeben können, dass sie integrale Persönlichkeiten sind, und nicht nur Noten und Leistungen

zählen. Freunde gewinnt man nicht durch Noten, sondern durch andere Dinge.

Ruth: Die Lehrerinnen verlangen, dass jeder jeden Tag etwas in Verbindung mit den Schulaktivitäten für die Schule macht (aufräumen, saubermachen).

Javier: Das ist ein chilenisches sozioökonomisches Thema, denn daheim haben sie Leute, die im Haus helfen, die die Arbeit für sie machen. Und in der Schule werden Dinge von ihnen verlangt, die sie noch nie gemacht haben!

Ruth: Ich bin verantwortlich für meinen Abfall, für meine schmutzigen Teller.

Javier: In der Universität wurden mir die Unterschiede in meiner Schulbildung bewusst, auch die Art und Weise wie ich mit Frustrationen und Misserfolgen umgehe. Das ist für die geistige Gesundheit sehr wichtig in Studiengängen mit so hohen Anforderungen.

Ruth: Javier, ich wünsche Dir von Herzen, dass dir deine Freude am Entdecken und dich den alltäglichen Herausforderungen zu stellen, erhalten bleibt.



Conversación entre Ruth Lecaros-Jermann y Javier Astudillo

Ruth Jermann, educadora de párvulos, suiza y soltera, llegó a Chile por primera vez el 1 de abril 1981 con un contrato por cuatro años, antes estuvo viajando por Colombia y Ecuador. Después de dos años en Chile, conoció a Mario Lecaros, el hermano de su profesor de piano. Al término de su contrato se fue con Mario a Barcelona, donde él había desarrollado su carrera musical. Allí estuvo 4 años, se casó y dio a luz a sus hijos Mario y Naima; Tino nacería después, en Suiza. En 1993 Mario quiso volver a Chile y en el 1994 Ruth Lecaros-Jermann volvió al Pre Escolar “por un momento”, que finalizó en diciembre 2018.

Javier Ignacio Astudillo Nazal, entró al Pre Kinder en 1998 y egresó de IV medio en 2011. Cursó 2 años de ingeniería civil en la Universidad de Chile, para luego cambiarse a medicina, en la misma universidad, ya está a punto de empezar su internado. Junto a su madre y hermanas son todos egresados del Colegio Suizo.

Cómo influye la cultura en un alumno CSS

Ruth: La familia de Javier y la cultura escolar eran diferentes.

Javier: Mis padres estaban contentos con la independencia, la autonomía. Kinder y Básica son muy diferentes



a otros colegios. No así la media. Básica es muy distinto, salas muy suizas, mis papás se abrieron a compartir los hábitos que indicaba el colegio. En casa nos dejaban nuestros lugares y espacios para hacer nuestras cosas. Al igual que en el colegio, teníamos que ordenar y ser puntuales. A mis papás les gustaba el idioma alemán, como nexos con la cultura alemana. De hecho, ahora de grande, tuve que explicarle a mis compañeros de universidad qué es el Samichlaus. Yo hice Kerzenziehen, Laternen, cosas muy diferentes en la cultura chilena. También me inscribí en los scouts con Heinz Kühnis, que era seguir con la línea del colegio, los campamentos en la parcela de Kudu eran una prolongación de los valores y metodologías usadas en la sala de clases.

Ruth: Claro, en los scouts se aprende a hacer cosas con iniciativa, no esperar que alguien lo indique, es una coordinación, no órdenes.



Javier: Hay quién hace esto, o lo otro, se deben poner de acuerdo, hacer el encargo y luego evaluar junto a sus guías.

Ruth: Trabajo en equipo

Javier: Con la Frau Minder también tenía que limpiar la pizarra, como en el Kinder limpiar mi mesa. Trabajábamos por tema, investigando. En medicina hay novedades cada día, hay que mantenerse actualizado, es una autoformación, con responsabilidad propia y compromiso por los pacientes. Es decir, aplicación absoluta de las habilidades adquiridas en el CSS.

Ruth: La curiosidad no se estanca nunca, es algo vivo. El aprendizaje parte por la persona misma, no contado ni pegado externamente, es desde adentro. Así hay mucho más interés para seguir investigando.

Javier: Es investigación que se lleva a la práctica. Al ver un paciente uno aprende, investiga y vuelve a su paciente para atenderlo mejor. Igual como en el colegio, viviendo la experiencia.

Ruth: Desde Kinder, es la inmersión en algún tema que se está trabajando; y se aprende haciendo, entra el conocimiento por la experiencia.

Javier: Me acuerdo de básica, los temas tratados (jungla, ballena) ¡y en alemán! Eso me facilitó el aprendizaje del inglés, que lo uso mucho en mis estudios y he logrado desarrollar un alto nivel de inglés, noto la diferencia con mis colegas.

Ruth: El idioma es algo ajeno en las familias, es algo diferente, lejano. Tu familia partió casi de cero, sólo la mamá tenía conocimientos. Es importante en los primeros dos años darles a los niños el espacio para sentirse cómodos. Para algunos es muy lejano el nexo. Autorresponsabilidad, las decisiones propias (cada quien decide que quiere jugar y las actividades), eso ayuda a formar un ser con más iniciativa propia, responsabilidad y formar opinión. Al contar un cuento los niños van desarrollando su pensamiento propio. Es un arduo y lindo trabajo. Son pocos los niños espontáneos, muchos se demoran mucho tiempo en expresarse ¡porque nunca les han preguntado!

Javier: Es un trabajo con la familia. Mi mamá y mi papá llegaban contando lo que hablaban en las reuniones con las profesoras y lo implantaban en casa. En la Media me di cuenta que el mundo no era tan grande, todo está más cerca, eso lo aprendí con los intercambios. Son decisiones que ayudan a partir. Ahora partí por tres meses a un hospital en Tokio, allá me junté con un amigo suizo y me atreví a ir donde una familia japonesa y sumergirme en algo muy diferente. Me siento inmerso en el mundo más



allá de las fronteras del país.

Ruth: En Chile se propicia más que los niños se queden en casa, no tanto de salir, son más protectores con sus hijos. Hoy se está implantando el “besito y chao”. Hay papás que trajeron hasta a sus niños en brazos y dejaban todo listo para sus hijos en la sala. Esos adultos chocan con eso, de hacer todo por sus hijos. Esos detalles son importantes.

Javier: Me tocó ir en 6° con la Frau Minder a Suiza, vivir con una familia allá. Éramos 20 niños que salían algunos por primera vez. En 4° EB nos empezamos a hacer amigos por carta, en 5° se cultivó, la Frau Minder corregía las cartas y en 6° nos conocimos. Algunos aún se comunican por redes sociales.

Ruth: Eso es algo que cuesta también.

Javier: También en la cocina se nota la diferencia cultural: el pan, raclette, fondue de chocolate, spätzli con la Frau Oswald.

Ruth: Hoy tenemos un molino. Los niños tienen que limpiar el trigo, lo tiran al molino, hacen la mezcla y se hace pan para el cumpleaños. Se lo comen mientras se lee un cuento. Luego para los otros cuentos, la pregunta es “¿y el pan, no hay pan?”.

Javier: En cuanto a las habilidades blandas, cuando alguien puede conectarse con los demás, ser empático, trabajar en equipo. En la parte laboral hoy en día se valora mucho, el conocimiento duro está en el internet, pero formar un buen equipo, conectar con el paciente y su familia. Yo lo aprendí entre la casa y el colegio, junto con el scout. Yo fui dirigente y tuve que conversar con muchas personas diferentes para lograr un campamento o alguna actividad.

Ruth: La educación tiene que ir cambiando del conocimiento a las competencias personales y sociales; la base para luego poder trabajar. Si no está lo emocional claro, no entra otra cosa; un niño enojado no puede trabajar, está ocupado consigo mismo.

Javier: Prekinder y Kinder son fundamentales.

Ruth: ¿Y las notas?

Javier: Fue un drama, fuimos la primera generación Matura, todos asustados por las notas, los papás reclamaban por el NEM, que no todos iban a Suiza, entremedio se buscaron ajustes; las notas fueron un tema para mi generación. Sí, en el CSS son estrictos y tenían notas más bajas que en otros colegios, y no ayudaba al NEM. Antes de la media ni supe que existían las notas. En casa hablaban de los conceptos, era más importante lo que la



profesora escribía que el número del Zeugnis. Recién en la Normprüfung supe que existían las notas.

Ruth: Lo que marcó tu personalidad, ¿lo marcará también para tus hijos?

Javier: El colegio es una luz importante en mi vida ahora, me gusta ser la persona que soy. Mis valores son importantes y quiero también poder transmitirlo a mis hijos, que sean personas integrales, no sólo notas y resultados. No se hacen amigos por la notas, son por otras cosas.

Ruth: Las profesoras piden que cada día alguien haga algo que conecte con las actividades del Colegio (aseo, limpiar).

Javier: Es un tema socioeconómico chileno, porque tienen gente en casa que ayuda, que hace las cosas por ellos. ¡Y en el colegio se les pide cosas que nunca han hecho!

Ruth: Yo soy responsable por mi basura, por mis platos sucios.

Javier: En la universidad fue donde encontré las diferencias en mi formación como estudiante y como también me enfrento a las frustraciones y fracasos. Esto es muy importante para la salud mental en carreras de altas exi-

gencias.
Ruth: Javier, te deseo sinceramente que continúen tus ganas de seguir descubriendo y de encarar los desafíos del día a día.

Gespräch zwischen Mirjam Geyer und Carolina Llach

Eines der charakteristischsten Merkmale der Schweizer Schule Santiago (CSS) ist das Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen. In der Vor- und Primarschule erwerben unsere Schüler Deutsch durch Immersion. Spanisch als Muttersprache der Mehrheit entwickeln sie ab der 1. Primarschulklasse und treffen zum ersten Mal auf Englisch in der 5. Klasse. Deshalb ist die Bezeichnung "Sprachlehrer" an unserer Schule eigentlich ein leerer, völlig unzulänglicher Begriff: Wir sind Deutsch-, Spanisch-, Englisch- oder Französischlehrer und -lehrerinnen.

Das bringt uns dazu, über einige Aspekte der Sprachen und ihrer Rolle in unserer Gemeinschaft nachzudenken. In der Schweiz zum Beispiel koexistieren vier Landessprachen, die für die Beziehungen inner- und ausserhalb ihrer geographischen Grenzen notwendig sind. In Chile dagegen sind wir seit Jahrhunderten spanischsprachig auf Grund unserer Geographie und Geschichte.

Im Folgenden werden Mirjam Geyer (**GEM**) – seit sechs Jahren Deutsch- und Englischlehrerin – und Carolina Llach (**LLC**) – seit neun Jahren Spanischlehrerin – einige Reflektionen über ihre Lehrtätigkeit im Bereich Sprache an der Schweizer Schule vorstellen.

LLC: Mirjam, bemerkst du als Lehrerin Unterschiede, wenn du in Chile oder in der Schweiz unterrichtest?

GEM: Das kommt darauf an. Grundsätzlich öffnet das



Mirjam Geyer
Educación Media



Carolina Llach
Educación Media

Erlernen der Sprache die Türen zu den Anschauungen Anderer, zur notwendigen Diversität für ein gesundes Umfeld. Ich glaube es ist universal, dass die Literatur ein Instrument ist, mit dem zugleich das kritische Denken und die Wahrnehmung der in der Vielfalt des Lebens vorhandenen Schönheit entwickelt wird.

Im Fall des Englischunterrichts sind die Ziele gelegentlich hier wie dort ähnlich. Wenn ich Kollegen in der Schweiz vertreten habe, habe ich festgestellt, dass man durchaus für Chile entwickelte Inhalte verwenden kann und umgekehrt. Das hängt vielleicht damit zusammen, dass Englisch eine universale Sprache ist, die vielerorts auf diesem Planeten gesprochen wird und damit auch die Diversität ihrer Literatur und die meines Unterrichts definiert, mit dem ich ausgehend von der Lektüre zeitliche und geographische Horizonte erweitern will.

Obwohl es einen spezifischen Unterschied gibt, wenn es um den Unterricht für Schüler der 7. und 8. Primarschulklasse der Schweizer Schule Santiago geht, weil sich

bei ihnen unterschiedliche Lernniveaus mischen. In der Schweiz ist das nicht so, weil sich die Schüler ab der 6. Klasse nach ihren jeweiligen akademischen Interessen, ihren Kompetenzen und Fähigkeiten trennen. Manche entscheiden sich für eine Berufslehre und eine kleinere Gruppe für die akademische Bildung. Fachkräfte mit oder ohne akademischem Abschluss können ähnliche gesellschaftliche Anerkennung und Einkünfte erzielen, was die Jugendlichen bei der Wahl von dem externen Druck befreit.

Der grösste Unterschied zeigt sich aber wenn man den Deutschunterricht vergleicht, ich muss ja von Deutsch als Muttersprache der Schüler ausgehen, da das Ziel ist, sie auf die Prüfungen, die den Zugang zu einem Universitätsstudium in der Schweiz (Matura) ermöglichen, vorzubereiten. In diesem Kontext ist der Unterschied in den Kompetenzen und Fähigkeiten zu den Schweizer Schülern eindeutig, da viele Schüler der Schweizer Schule Santiago Spanisch als erste Sprache haben. Man muss also nach einem Gleichgewicht suchen beim gleichzeitigen Unterrichten von Deutsch als Muttersprache und als Fremdsprache.

GEM: Carolina, wie stellst du dich der Herausforderung, deine Schüler sowohl auf die Matura wie auf die PSU vorzubereiten?

LLC: Natürlich bringen die externen Prüfungen, denen sich unsere Schüler unterziehen müssen, Herausforderungen

für den Unterricht aller in der Matura und der PSU enthaltenen Disziplinen mit sich. Die Logik dieser Zulassungsprüfungen zu den schweizerischen und den chilenischen Universitäten unterscheidet sich nicht nur formell sondern auch in ihren Zielen. Unter dem grossen Dach der "Auswahl junger Menschen, die qualifiziert sind für die universitäre intellektuelle Arbeit" finden wir einerseits eine zur Analyse, der Entwicklung eigener Ideen und der sowohl mündlichen als auch schriftlichen Kommunikation ihrer Reflexionen und des Erlernten tendierende Matura und andererseits eine PSU, die zur Synthese, zur Standardisierung, zu gleichen Kriterien in der Evaluierung aller Sekundarschulabgänger in Chile neigt.

Beide Formate sind kohärent mit den Lehrzielen ihrer jeweiligen Kultur. Die Herausforderung liegt bei uns als multikultureller Schule, deren Ziel es ist, unseren jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, das gewünschte Studium zu wählen, in Chile oder in der Schweiz. Deshalb ist der Spracherwerb interessant, denn wir müssen unserer Studenten in unterschiedlichen Denkweisen ausbilden. Mit einer Flexibilität, die es ihnen ermöglicht, neben Multiple-Choice-Aufgaben lösen zu können, auch ihre Ideen kreativ auszudrücken. Das hört sich nach einer enormen Aufgabe an, und es ist auch so.

LLC: Mirjam, wenn du als Schweizerin Deutsch und Englisch unterrichtest, unterrichtest du dann eine Muttersprache oder eine Fremdsprache?



GEM: Da ich Schweizerin mit deutscher Herkunft bin und in einem vielsprachigen Umfeld aufgewachsen bin, habe ich nie die Bedeutung der Sprache als Kommunikationssinstrument in Frage gestellt. Das Sprechen gehört zur Kultur des Schweizerdeutschen, es ist ausschlaggebend für diese Sprache, die eine lange mündliche Tradition hat, üblicherweise getrennt von ihrem schriftlichen Ausdruck. Teil einer Minderheit zu sein, deren Muttersprache das Schweizerdeutsch ist, macht es umso relevanter, andere Sprachen zu sprechen und hat mich zum Erlernen anderer Sprachen als Ausländerin ermuntert. Aus dieser Perspektive konzentriert sich mein Unterricht auf die persönliche Produktion, zu lernen miteinander zu kommunizieren. Deutsch und Englisch sind mir sehr nahestehende Sprachen, da sie meine täglichen Begleiter sind, sowohl in der Schule als auch zuhause. Mein Ziel beim Unterrichten ist, dass die Schüler die Sprache als ein Mittel für den Alltag erwerben, so normal wie eine Zahnbürste. Ich möchte, dass sie sich in die Sprache verlieben, dass sie ein enger Freund wird, der Aufmerksamkeit braucht und der die Fehler und die dem Dialog eigenen Unzulänglichkeiten toleriert. Vor allem der mündliche oder schriftliche Dialog, der die über die Schuljahre hinausgeht und neue Dimensionen eröffnet.

GEM: Carolina, wo liegt aus übergreifender Perspektive der Schwerpunkt des Literaturunterrichts an der Schweizer Schule?

LLC: In unserem Unterricht versuchen wir, dass die

Schüler nicht nur Grammatik und Wortschatz der einzelnen Sprachen lernen, sondern auch ihre Logik, ihre eigene Weltsicht und -erfahrung. Wir können zum Beispiel anhand der Literatur, die kulturellen Schwerpunkte der verschiedenen Völker aufzeigen: Welche ihre grundlegenden Fragen, ihre Vorurteile und Ideale sind. Wir freuen uns immer, wenn sich in den Gesichtern unserer Schüler die Entdeckung offenbart wird, dass sie nicht die Einzigen sind, die sich einsam gefühlt haben, frustriert oder glücklich waren angesichts einer persönlichen Herausforderung oder verärgert über eine Ungerechtigkeit. Man kann lieben und hassen auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch! Aber jede Sprache reflektiert und formt in ihrem Rhythmus und nach ihrem Belieben das riesige Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten.

Eines der wichtigsten Ziele unseres Literaturunterrichts ist es, kritische junge Menschen zu fördern, die durch die Analyse der Werke unterschiedlicher Epochen in die Lage versetzt werden, vergangene Zeiten und ihr eigenes Leben zu hinterfragen. Was für eine Freude, wenn sie in ihren Gedichten und Videos bei den "Olimpiadas" Autoren, Techniken oder Ideen verwenden werden, die sie im Unterricht kennengelernt haben!

GEM: Weisst du, mich hat einmal eine Schülerin gefragt, ob mich das nicht langweile, wieder und wieder dasselbe zu unterrichten. Hast du das auch mal gedacht?

LLC: Es scheint so, als ob der Unterricht repetitiv wäre. Es

stimmt zwar, dass wir uns an die Lehrprogramme und an eine chronologische Abfolge von Epochen und Literaturbewegungen halten müssen. Aber jede Generation, die nationale und internationale Situation, unsere eigene persönliche Entwicklung bringt uns dazu, einen besseren Text, einen Anknüpfungspunkt zur aktuellen Realität, eine neue Sichtweise eines klassischen Texts zu finden. Jedes Jahr ist anders und wir bilden aufs Neue einen Quijote, einen jungen Werther, eine Julia.

LLC: Und wie findest du das, immer wieder dasselbe zu unterrichten?

GEM: Die Frage hat mich zum Nachdenken darüber gebracht, ob das wohl der Fall ist, aber die Antwort war NEIN, denn ich unterrichte nie dasselbe, weil die Sprache wie ein lebendiges Wesen ist, das im Dialog mit einem Anderen entsteht.

Klar, natürlich gibt es Themen der Literatur, der Grammatik und des Wortschatzes, die man ähnlich behandeln muss, aber die Erfahrung lässt einen die beste Strategie erkennen, um sie anzusprechen, denn andere Aspekte meines Kontexts ändern sich. Insbesondere die Schüler, die immer anders sind, sogar von einer Unterrichtsstunde zur anderen. Das ist eine Tatsache, sowohl in der Schweiz als auch in Chile, und besonders in der Schweizer Schule Santiago, wo die Schüler den ständigen Austausch zwischen zwei Kulturen erleben und unter zwei verschiedenen Bildungssystemen aufwachsen, von denen wir ho-



Martín Mendoza
IV° 2018

ffen, dass sie ihr Leben im Alltag bereichern.

Nach diesem Gespräch zwischen Kolleginnen sind wir beide zum Unterricht in einer 4. Maturaklasse gegangen. Überrascht fanden wir ein Porträt von uns vor, worauf wir uns gefragt haben: Ist unser Unterricht wirklich so interessant wie wir glauben, wenn die Schüler Zeit haben, Karikaturen von uns zu machen?...



Conversación entre Mirjam Geyer y Carolina Llach

Uno de los sellos más característicos del CSS es la convivencia entre diversas lenguas y culturas. Durante la Educación Inicial y Básica, nuestros estudiantes son inmersos en el alemán. Desarrollan el español como la lengua materna de la mayoría desde 1° básico y se encuentran por primera vez con el inglés en 5° básico. Por tales razones, la expresión “profesores de lenguaje” en nuestro colegio es casi vacía, completamente insuficiente: Somos profesores y profesoras de alemán, castellano, inglés, francés.

Esto nos lleva a reflexionar sobre algunos aspectos relacionados con las lenguas y su rol en nuestra comunidad. Por ejemplo, en Suiza, conviven cuatro idiomas oficiales necesarios para las relaciones dentro y fuera de sus límites geográficos. Mientras que en Chile hemos sido hispanoparlantes por siglos dadas nuestra geografía e historia.

A continuación, Mirjam Geyer (**GEM**) – profesora de alemán e inglés desde hace seis años – y Carolina Llach (**LLC**) – profesora de castellano desde hace nueve años comparten algunas reflexiones sobre su enseñanza en el ámbito del lenguaje en el Colegio Suizo de Santiago (CSS).

LLC: ¿Mirjam, ves diferencias como profesora cuando enseñas en Chile o en Suiza?

GEM: Depende, en principio, el aprendizaje del lenguaje abre puertas hacia las visiones de otros, a la diversidad



Mirjam Geyer
Educación Media



Carolina Llach
Educación Media

necesaria para la existencia de ambientes saludables. Creo que eso es universal, que la literatura es un arma al desarrollar a la vez el pensamiento crítico y la percepción de la belleza presente en los matices de la vida.

Si se trata de enseñar inglés, en ocasiones los objetivos son similares aquí y allá. Cuando he sustituido a colegas, en Suiza, he comprobado que es posible usar contenidos desarrollados para Chile, y viceversa. Quizá esto sea el resultado de que el inglés es una lengua universal, cultivada en múltiples rincones del planeta, definiendo la diversidad de su literatura y la de mis clases, que buscan abrir horizontes temporales y geográficos, desde la lectura.

Aunque hay una diferencia particular cuando se trata de la enseñanza a estudiantes de 7° y 8° básico del Colegio Suizo de Santiago, dado que ellos tienen niveles de aprendizaje mixtos. Esto no ocurre en Suiza, ya que a partir de 6° básico los estudiantes se separan de acuer-



do a sus diferentes intereses académicos, sus competencias y capacidades. Algunos eligen una orientación de aprendices técnicos y un grupo minoritario se inclina por la academia. Técnicos y profesionales pueden tener un reconocimiento social e ingresos cercanos, lo que libera a los jóvenes de la tensión externa al elegir.

Sin embargo, la diferencia mayor aparece al comparar la enseñanza del alemán, que debo asumir como lengua madre de los estudiantes, ya que el objetivo es prepararlos para exámenes habilitadores en Suiza (Matura). En ese contexto, la diferencia de competencias y capacidades con los estudiantes suizos es clara, dado que muchos de los estudiantes del Colegio Suizo de Santiago tienen como primera lengua el castellano, lo que lleva a la búsqueda del equilibrio entre la enseñanza simultánea del alemán como lengua madre e idioma extranjero.

GEM: ¿Carolina, cómo manejas el desafío de preparar a tus estudiantes para Matura y PSU?

LLC: Ciertamente, los exámenes externos a que deben responder nuestros estudiantes generan desafíos en la enseñanza de todas las disciplinas incluidas en Matura y PSU. La lógica de estas pruebas de admisión a las universidades suizas y chilenas no solo difiere en su forma sino en sus objetivos. Bajo el gran paraguas de “seleccionar jóvenes calificados para el trabajo intelectual universitario”, hallamos, por un lado, una Matura que propende al

análisis, el desarrollo de ideas propias y la comunicación tanto oral como escrita de sus reflexiones y aprendizajes. Por otro, una PSU que tiende a la síntesis, a la estandarización, a la equidad en la evaluación de todos los egresados de Enseñanza Media de Chile.

Ambos formatos son coherentes con los objetivos de enseñanza de sus culturas. El desafío es nuestro, como colegio multicultural, cuya intención es que nuestros jóvenes puedan optar a la formación que deseen en Chile o Suiza. Por eso, el área de las lenguas es interesante pues debemos prepararlos en distintas formas de comprensión. Con una plasticidad que les permita resolver ejercicios de selección múltiple pero que también puedan plasmar sus ideas de modo creativo. Parece una tarea titánica. Lo es.

LLC: ¿Mirjam, al enseñar el alemán y el inglés, siendo suiza, ¿enseñas una lengua materna o extranjera?

GEM: Dado que soy suiza con raíces alemanas y crecí en un escenario multilingüe, nunca puse en duda la importancia del lenguaje como herramienta para la comunicación. La conversación es parte de la cultura del suizo-alemán, crucial para esta lengua, que tiene una larga tradición oral, habitualmente disociada de su expresión escrita. Pertenecer a una minoría, que tiene como lengua madre el suizo-alemán, hace aún más relevante hablar otros idiomas, y me hizo ser aprendiz de otras lenguas como extranjera. Desde esta perspectiva, el foco de mi



enseñanza está en la producción personal, en aprender a comunicarnos.

El alemán y el inglés son lenguajes muy cercanos a mí, ya que son mis compañeros cotidianos en el colegio y en casa. Cuando enseño, busco que los estudiantes sientan el lenguaje como una herramienta de todos los días, como lo es una escobilla de dientes. Aspiro a que se enamoren del idioma, como de un amigo íntimo, que requiere de atención y que tolera los errores y las imperfecciones propias del diálogo. Ante todo, el diálogo oral o escrito, que trasciende los años de colegio y abre nuevas dimensiones.

GEM: Carolina, en una mirada transversal, ¿cuál es el énfasis de las clases de literatura en el CSS?

LLC: Dentro de nuestras clases, intentamos que los estudiantes no solo aprendan la gramática y vocabulario de cada lengua sino su lógica, su propio sentir y mirar el mundo. Por ejemplo, a través de la literatura, podemos mostrar los énfasis culturales de cada pueblo: cuáles han sido sus cuestionamientos, preguntas fundamentales, prejuicios e ideales. Gozamos cuando vemos en las caras de nuestros estudiantes expresiones reveladoras de que han descubierto que no son los únicos que se han sentido solos, frustrados, gozosos ante un desafío personal o irritados ante una injusticia ¡se puede amar y odiar en alemán, inglés, francés y español! Pero cada lengua cris-

taliza, modela a su ritmo y antojo la inmensa gama de posibilidades expresivas.

Uno de los objetivos más importantes de nuestras clases de literatura es formar jóvenes críticos que, mediante el análisis de obras de distintas épocas, sean capaces de cuestionar tiempos pasados y su propia vida ¡Qué alegría cuando en sus poemas y cortometrajes de las Olimpiadas usan autores, técnicas o ideas que conocieron en clases!

GEM: ¿Sabes? Una vez, una estudiante me preguntó si no me aburría enseñar lo mismo una y otra vez, ¿tú lo has pensado?

LLC: Pareciera que la enseñanza es repetitiva. Es cierto que debemos guiarnos por los programas de estudio y una línea cronológica de épocas y movimientos literarios. Pero cada generación, la contingencia nacional e internacional, nuestra propia evolución personal nos llevan a encontrar un texto mejor, un enlace con la realidad actual, una nueva mirada a un texto clásico. Cada año es distinto, y volvemos a recrear un Quijote, un joven Werther, una Julieta.

LLC: Y a ti, ¿qué te parece volver a enseñar lo mismo?

GEM: La pregunta me hizo reflexionar sobre si ese era quizá el caso, sin embargo, la respuesta fue un NO, porque nunca enseñé lo mismo, ya que el lenguaje es como

un ser vivo que nace en el diálogo con otro.

Bueno, por supuesto, hay temas de la literatura, la gramática y también del vocabulario, que hay que atender en forma semejante, pero la experiencia te permite reconocer la mejor estrategia para proponerlos, ya que otros aspectos de mi contexto varían. En particular, los estudiantes que son siempre distintos, ellos cambian incluso de una clase a otra. Esto es un hecho, tanto en Suiza como en Chile, y particularmente en el Colegio Suizo de Santiago, donde los estudiantes viven el constante intercambio entre dos culturas, y crecen entre dos sistemas educativos diversos, que esperamos que enriquezcan sus vidas en el día a día.

Luego de esta entrevista entre colegas, ambas nos dirigimos a la sala de un IV medio. Con sorpresa, encontramos un retrato nuestro que nos hace preguntarnos ¿Nuestras clases son tan interesantes como creemos si los estudiantes tienen tiempo para caricaturizarnos?...



Martín Mendoza
IV° 2018

80
JAHRE ANOS



Dezember 1939
Am Ende des 1. Schuljahres
Diciembre 1939
Término del 1er año escolar



80
JAHRE ANOS
CENTRO EDUCACIONAL
INTERNACIONAL DE
VALDIVIA

Lehrkräfte 2019

Fotos de Esteban Del Solar - IV° 2018



Karin Brogle
Educación Inicial y Básica



Mirjam Geyer
Educación Media



Ralph Zami
Educación Media



Anielá Wewer
Educación Básica



Pia Herrmann
Educación Básica



María José Crisóstomo
Educación Básica



Mascha Molina
Educación Básica



Roman Grämiger
Educación Básica



Mayalen Valero
Educación Media



Cristóbal Gutiérrez
Educación Media



Macarena Haase
Educación Media



Pedro Román
Educación Media



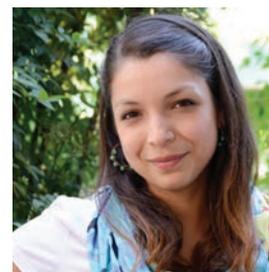
Anne Vangor
Educación Media



Natalie Good
Educación Básica



Irène Oswald
Educación Básica y Media



Claudia Castro
Educación Inicial



Cathrin Hardings
Educación Inicial



Tamara González
Educación Inicial



María Teresa Pérez
Educación Media



Silvie Kuratli
Educación Básica



Anneliese Oberhauser
Educación Inicial



David Martín
Educación Media



Carolina Llach
Educación Media



Carolina Didier
Educación Media



Jana Vattioni
Educación Básica



Daniela Blättler
Educación Media



Cristian Cándia
Educación Media



Danielle Schärer
Educación Media



Fernanda Inostroza
Educación Inicial



Michèle Fallegger
Educación Básica



Constanza Cifuentes
Educación Inicial



Alejandro Bórquez
Educación Media



Ingrid Aguayo
Educación Media



Antonia Minder
Educación Básica



Rudy Peña
Educación Media



Karena Pfeiffer
Educación Básica



Helga Grossmann
Vicerrectora Educación Media



Marta Grossenbacher
Educación Básica



Bianca Landis
Educación Básica



Rosemarie Jacobi
Educación Inicial



Paula Román
Educación Inicial



Corinne Pumarejo
Educación Media



Fernando Cordero
Educación Media



Julio Jara
Educación Media



Esther Weller
Educación Básica



Milton Fuentes
Educación Básica



Ruth Lecaros
Educación Inicial



Carlos Bustamante
Educación Media



80
JAHRE-ANOS
80 años de la Universidad de Chile



Andrea Walther
Educación Inicial



Claudia Escobar
Educación Básica



Alfredo Carter
Inspector General



Longinus Henzen
Educación Media



Claudia Godoy
Educación Básica y Media



Carolina Godoy
Educación Básica



Marlis Flury
Vicerrectora Educación
Inicial y Básica



Oliver Bär
Director



Corina Cramer
Educación Inicial



María José Silva
Educación Inicial



Carolina Zúñiga
Educación Básica



Trixi Villagrán
Educación Básica

Prekinder und Kinder 2018



Foto de Sebastián Rex
IV° 2019



80
JAHRE-ANOS
80 años de la creación
del Ministerio de Educación

Enseñanza básica 2018



Foto de Sebastián Rex
IV° 2019

Enseñanza Media 2018



Foto de Sebastián Rex
IV° 2019



80
JAHRE-ANOS
80 años de la Confederación Suiza



November 1940,
Letzte Klasse der Primarschule
Noviembre 1940
Último curso de educación básica

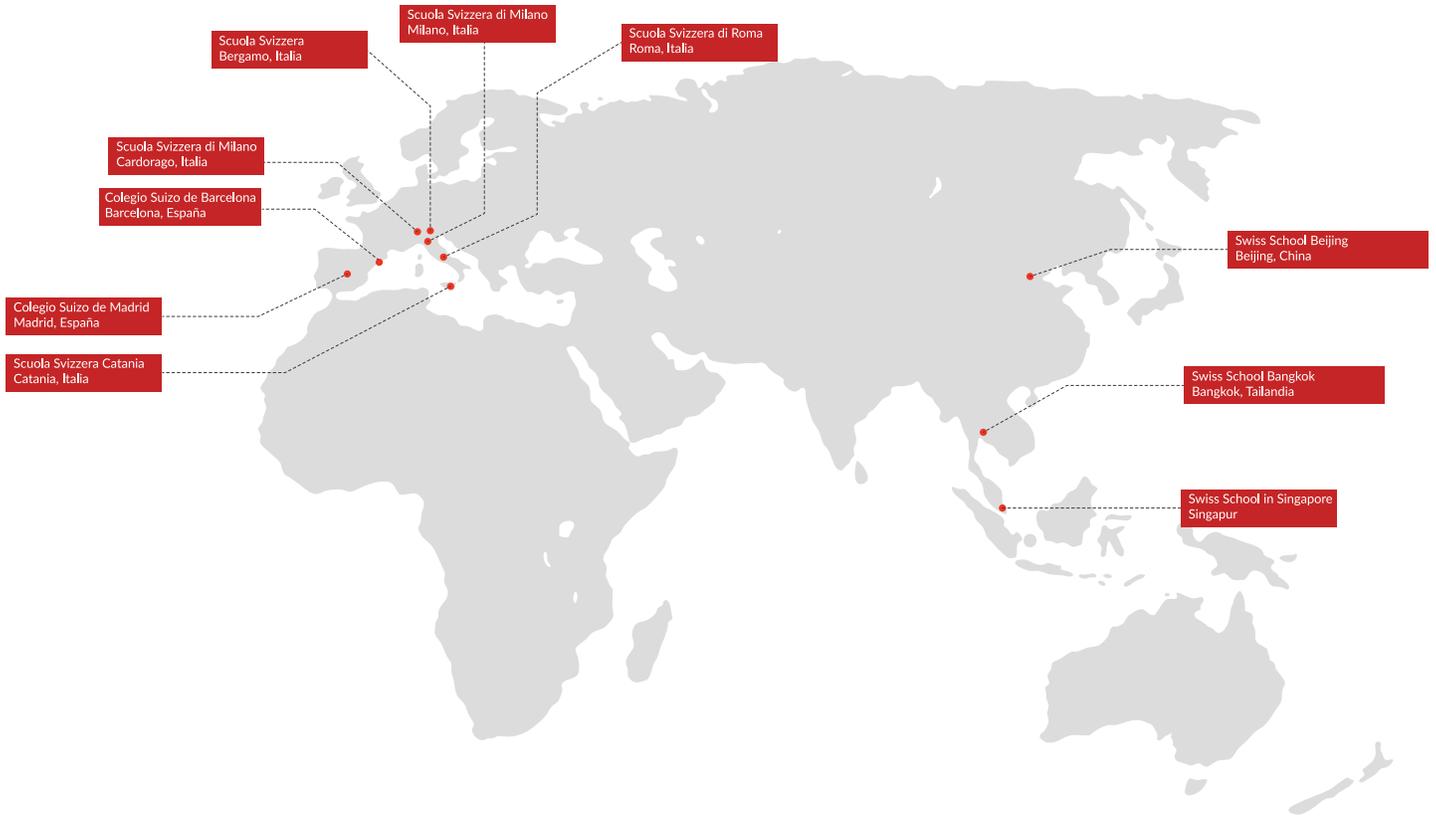


Standorte der Schweizer Schulen im Ausland





80
JAHRE ANOS
ANNIVERSARIO
ANNIVERSARIO





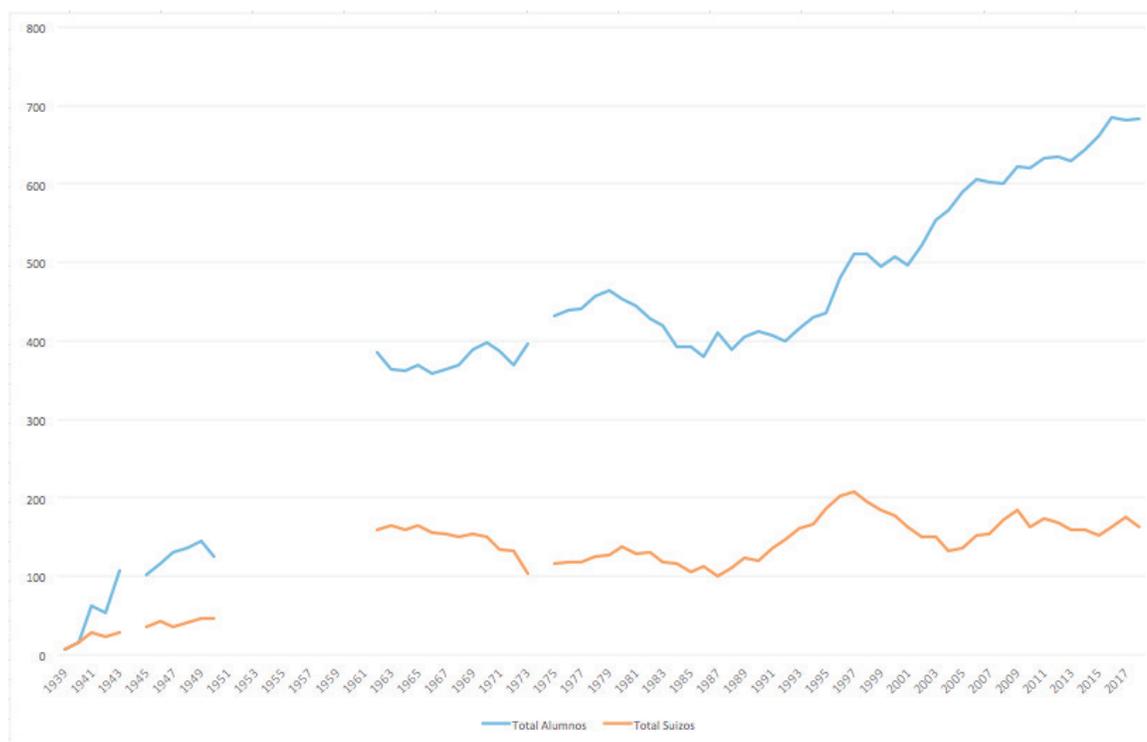
Wachstum der Schule

El Colegio Suizo inició sus operaciones en abril 1939 con 7 alumnos y creció con pocas interrupciones durante los últimos 80 años. En los primeros dos años, todos los alumnos eran suizos. En el 2018 el 24 % de los alumnos tenía la nacionalidad suiza.

Nos faltan datos para los años 1944, 1951-58, 1960-61 y 1974.

Die Schweizer Schule hat im April 1939 mit sieben SchülerInnen begonnen und ist in den folgenden 80 Jahren mit wenig Unterbrüchen gewachsen. In den ersten zwei Jahren waren alle SchülerInnen Schweizer. 2018 betrug der Anteil SchülerInnen mit Schweizer Nationalität 24 %.

Es fehlen Daten für die Jahre 1944, 1951-58, 1960-61 und 1974.







Gimnasio G3: Un pequeño relato

La necesidad de un tercer gimnasio

La necesidad de infraestructura deportiva y recreacional fue discutida en el año 2013 al modificarse la malla curricular chilena que incluye obligatoriamente más horas de Educación Física. Se evaluaron alternativas y en ese mismo año se presentó a nuestro Cantón de Basilea Campiña, un anteproyecto para infraestructura de recreación al aire libre. Así se abre la posibilidad de optar al apoyo de financiamiento para un nuevo gimnasio. En esa época el CSS estaba muy activo en su Plan Estratégico, entre otros como el concepto de Colegio Sustentable. En este último punto, el CSS llega obtener el reconocimiento de ser el primer colegio en Chile que inyecta energía eléctrica con paneles fotovoltaicos a la red pública bajo la ley NET Billing. Demostramos con esto, que el CSS y su organización, son muy participativos para dar educación integral, aprovechando ejemplos prácticos.

En acta del Consejo Directivo del 20 octubre 2014 se registra que nuestra Directora, Claudia Engeler, informa que el Regierungsrat, Sr. Urs Wüthrich-Pelloi, ha logrado que el Lotteriefond del cantón patrocinador Basel-Landschaft disponga 800.000 francos suizos como aporte a la construcción de un nuevo gimnasio y salas de clases. Esta noticia es ratificada personalmente por la Sra. Dorothee Widmer, quien visita Chile con mo-



tivo de la celebración de los 75 años de vida del CSS. Posteriormente, la autoridad suiza comprometió otros 100.000 francos suizos como aporte para los estudios del proyecto. En esa icónica reunión, se nos informa además, que quien nos ha apoyado en esta iniciativa es el Regierungsrat, Sr. Urs Wüthrich-Pelloi, quien estará en sus funciones hasta el 15 de junio 2015.

Otros apoyos para la construcción del G3

Nuestros escasos espacios disponibles para ampliaciones hacen necesario invertir en más terrenos. Paralelamente hay que continuar con la regularización de roles para disponer de un paño único que acoja la nueva construcción. Además de regularizar ante la autoridad municipal, todas las construcciones ejecutadas en décadas pasadas. Bajo un master plan se realiza el trabajo de ordenamiento, liderado por la Gerencia de Administración y Finanzas. Una vez concluido, el CSS no solo logrará un nuevo edificio, además podrá orgu-



llosamente mostrar finalmente su patente municipal.

Este fue un complejo proceso ante autoridad comunal de la Municipalidad de Ñuñoa, desde donde se nos apoyó para resolver los innumerables escollos burocráticos. También nuestro reconocimiento a todos los profesionales que han participado en la regularización de los terrenos.

La construcción del nuevo gimnasio ha significado un trabajo amplio que – con la colaboración de muchas personas e instituciones y la compra de terrenos – fue clave para acompañar el gran esfuerzo en recursos, seguido de una paciente acción por la Gerencia de Administración y Finanzas, al mando de la Sra. Loreto Contreras.

Financiamiento del proyecto

Con fondos de la lotería cantonal, donación cantonal y préstamos bancarios se alcanza casi la totalidad del financiamiento del proyecto, que asciende a un total de 69.018 Unidades de Fomento invertidas (construcción + estudios), los dineros se distribuyen de la siguiente forma:

Donación de la Lotteriefond: 28 %

Donación del Cantón: 49 %

Crédito Banco: 20 %

Fondos propios CSS: 4 %

Dudas al inicio

El financiamiento, el aumento en costos operacionales y el cumplimiento de las fechas (proyecto de arquitectura y construcción). De la discusión surgió una obra factible, que se integra a la infraestructura ya existente y futura.

Después de un fallido proceso de diseño, el nuevo equipo de arquitectos logra una interesante propuesta, con una imagen corporativa renovada, que incluye una nueva entrada para el alumnado, otorga mayor presencia y seguridad y cumple además con todas las exigencias programáticas de espacios y presupuestos.

Así, su cumpleaños 80, el CSS lo celebrará con nueva imagen, sumando un edificio destinado a fortalecer el programa educativo y mejorar la salud física y mental de los estudiantes que simbólicamente lo hace por la Avenida “Campos de Deportes”.



Personas involucradas

La participación en el proyecto desde su diseño hasta la construcción, fue un desafío general para la organización: Asamblea de Socios, Consejo Directivo, comisiones, Director del Colegio, Administración y Finanzas, profesores del CSS del área deportiva y la Embajada de Suiza. Por parte del Consejo Directivo se destaca la participación de la Comisión de Infraestructura liderada por Michael Brogle.

Se destaca el equipo profesional, pues sin ellos, la materialización del proyecto no habría sido posible. En particular tenemos la participación de la oficina de arquitectura de Humberto Eliash, la gerencia de proyecto de la oficina de Andrés Sandoval y la Constructora TEC-NYCON Ltda.

Problemas de construcción

Los problemas de la construcción, han sido los típicos de estas obras rápidas de ejecución, que logran ser superados por el deseo y voluntad de las personas involucradas en hacer bien el trabajo. En esto, la gerencia de proyectos y su equipo profesional, tuvieron una especial dedicación. Surgió una sorpresa al excavar y encontrar un muro colindante con el Club Suizo, que

tenía unas fundaciones más allá de los límites de sus terrenos, lo cual fue resuelto por los ingenieros, con solo un pequeño sobre costo y atraso moderado de la obra.

Visión y la estrategia educativa del CSS

Finalmente, la visión y la estrategia educativa del CSS, se verán fortalecidas con la construcción de este Gimnasio, porque nos permitirá participar más activamente con diversos establecimientos educacionales. Ofrece instancias que mejorarán el rol del Colegio y la definición del perfil. Ayudará a estimular y orientar el desarrollo de las capacidades intelectuales, comunicacionales, espirituales y afectivas, de los estudiantes del CSS, profesores y familias, haciendo más fluida la aplicación práctica del programa educativo inspirado en valores humanos universales.

Convenio de Accidentes

Abril 2019 - Marzo 2020

Expertos en todo tipo de accidentes.

Esguinces

Fracturas

Quemaduras

Picaduras

Heridas

Contrata hoy tu convenio

Período Abril 2019 - Marzo 2020



Médicos especialistas



Más de 40 años de experiencia en Urgencia Escolar



Urgencia Escolar exclusiva en Vitacura y La Dehesa



Rescate aéreo sin costo en caso de riesgo vital



Atención de accidentes ocurridos dentro y fuera del colegio los 365 días del año

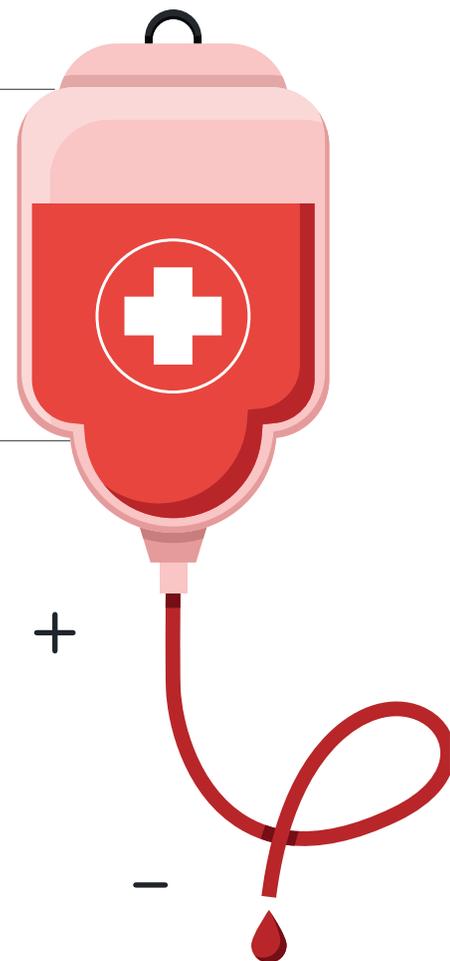
Es requisito tener Isapre que otorgue cobertura para atenciones en Clínica Alemana.
Condiciones en www.alemana.cl

CRECER SEGURO

Convenio Accidentes


CLÍNICA Alemana®

SPENDE BLUT
RETTE LEBEN



—
1 BEUTEL BLUT
RETTE
+ **3** LEBEN
—

*Herzliche Grüße der Familie Schaerer Durán
Seit 80 Jahren der Schweizerschule Santiago*





Impressum

Edición: Abril 2019

Edición: Oliver Bär y Marcia Avendaño

Traducciones: Marcia Avendaño y Margit Schmohl

Diseño portada y diagramación: Laura Vieli

Impresión: O´Print

Agradecimientos especiales a la Embajada de Suiza

Todos los derechos reservados a Colegio Suizo de Santiago. Ninguna parte de este material puede ser reproducido o transmitido de ninguna manera sin previa autorización del CSS.

Copyright® Colegio Suizo de Santiago de Chile





Autonomía **Swissness**

Respeto

Responsabilidad *Multilingüismo*

Amistad Tolerancia

Laicismo

Exigencia académica Sustentabilidad

Encuentro de culturas

